

DRINGLICHES POSTULAT

Urheber	Doris SCHMIDHALTER-NÄFEN, AdG/LA, Gilbert TRUFFER, AdG/LA, Reinhold SCHNYDER, AdG/LA, und Barbara EYER JAGGY, AdG/LA
Objekt	Kein Weinpoker der CVP geht auf Kosten der Winzerinnen und Winzer
Datum	08/03/2020
Nummer	2020.03.017

Aktualität des Ereignisses

Die Weinbranche ist unter grossem Druck und Provins in finanziellen Schwierigkeiten. Die Corona Krise wird dies verschärfen.

Unvorhersehbarkeit

Niemand konnte voraussehen, dass Provins nach wie vor nicht in der Lage ist die letztjährige Ernte zu bezahlen. Dies führt und führte zu Familiendramen und einem Selbstmord.

Notwendigkeit einer umgehenden Reaktion oder Massnahme

Die Schaffung einer Aktiengesellschaft löst keine Probleme. Sie wird diese nur verschärfen. Man muss das Problem der Überproduktion angehen. Und das der Marken. Der Staat muss proaktiv tätig werden.

Der Absatz der Walliser Weine befindet sich im freien Fall. Der Verkauf von Fendant ging im letzten Jahr um 15 Prozent zurück. Dies hat viele Gründe:

- * Niemand auf der Welt ist heiss auf Walliser Weine. Weil wir es nicht geschafft haben, international halbwegs renommierte Marken zu kreieren. Stattdessen produzieren wir immer mehr Weine unter immer mehr Bezeichnungen. In diesen lokalen Dschungel verirren sich nur sehr wenige ausländische Weinliebhaber.
- * Die Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten trinken pro Kopf und Jahr tendenziell etwas weniger Wein als auch schon. Und wenn sie zur Flasche greifen, dann kaufen sie immer mehr ausländische Weine, die in der Regel nicht von schlechten Eltern sind.

3000 Winzerinnen und Winzer liefern der Genossenschaft Provins ihr Traubengut ab. Die Genossenschaft muss dieses abkaufen. Provins produziert 20 Prozent der Walliser Weine. Darunter einige von beachtlicher Qualität. Der heutige Verwaltungsrat von Provins setzt derweil auf das falsche Konzept. Aus der Genossenschaft soll eine Aktiengesellschaft werden. Diese New Provins muss neu den Bäuerinnen und Bauern ihre Trauben nicht mehr abnehmen. Diese Umwandlung löst allerdings kein Problem, sondern schwächt alle: die Bauern und die übrigen, noch bestehenden Kellereien. Auch die erfolgreichen Familienbetriebe, von denen einige bis zu einer Million Flaschen verkaufen.

Viele befürchten, dass sich COOP auf diese Weise günstig Produktionsanlagen unter den Nagel reissen kann, um so dank vertikaler Integration die anderen Produzenten aus dem Markt zu drängen oder als Unterakkordanten zu knütteln.

Wir sollten von den Werft-Krisen im Ausland lernen. Wenn die Nachfrage sinkt, dann muss der Kanton den zugelassenen Ertrag pro Quadratmeter senken. Und dies flexibel. Eine solche Massnahme verbessert zwar die

Qualität der Weine nur marginal, aber sie verhindert eine Weinschwemme. Anders geht es nicht. Auch spottbillige Walliser Weine haben gegen billige und weniger billige ausländische Weine immer weniger Chancen.

Schlussfolgerung

Wir haben konkrete Forderungen an den Staatsrat:

1. Provins muss eine Genossenschaft bleiben, die den Genossenschaftern den Wein abnimmt.
2. Der Kanton muss in Jahren, in denen der Herrgott zu viele Trauben wachsen lässt, eine Mengenbeschränkung einfügen, damit es zu keiner Überproduktion kommt. Mehr als durchschnittlich 700 Gramm pro Quadratmeter dürfen es heute nicht sein.
3. Die Walliser Weine können und müssen umweltfreundlicher produziert werden. Es soll Schluss sein mit der Vergiftung von Böden und Bächen. Und die Qualität der Weine muss dringend verbessert werden.
4. Der Kanton kann zinslose Darlehen im 1. Rang gewähren - wenn die bisherigen Gläubiger - wenn die Banken mitziehen.
5. Die New Provins erhält den Auftrag, zusammen mit den anderen Produzenten, innert zehn Jahren drei starke Marken aufzubauen, die man weltweit vermarkten kann.

Jede andere Lösung führt direkt ins Chaos. Weil sie das Übel der Überproduktion nicht anpackt. Und weil sie keine Marken schafft.